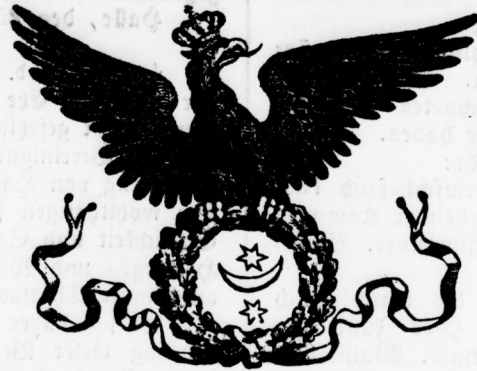


Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.  
Post-Anstalten überall nur:  
1 Thlr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der  
Buchhandlung von P. Kirchner,  
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.  
In Magdeburg in der Kreuz-  
schen Buchhandlung, Breite-  
weg No. 156.

Sallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 99.

Halle, Freitag den 28. April  
Hierzu eine Beilage.

1848.

## Deutschland.

In Meiner Ordre vom 24. v. M. habe Ich die Bewilligung einer nationalen Reorganisation des Großherzogthums Posen an die Bedingung des wiederhergestellten Landfriedens geknüpft. Da diese Bedingung in der Hauptsache erfüllt ist, so will Ich nicht, daß unter der an einigen Orten noch stattfindenden ungeseklichen Haltung einzelner Irregulärer die Gesamtheit leide, und habe daher in der festen Zuversicht, daß von nun an alle Störungen der öffentlichen Ordnung aufhören und Meine getreuen Unterthanen polnischer Abkunft hierin ein neues Pfand Meiner landesväterlichen Gesinnungen erkennen werden, auf den Antrag Meines Staats-Ministeriums beschlossen, schon jetzt die nationale Reorganisation des Großherzogthums beginnen zu lassen. Ausgeschlossen von dieser Reorganisation bleiben: das Gebiet des ehemaligen Negobistrikts, mit Ausnahme eines Theils des Kreises Inowraclaw, die Kreise Birnbaum, Meseritz, Bomst, Fraustadt, Samter, Buck, der westliche Theil der Kreise Dornik und Posen, einschließlich der Stadt und Festung Posen, der südliche Theil der Kreise Kröben und Krotoschin, endlich die Stadt Kempen.

Die nähere Bezeichnung der Gränzlinie bleibt der weiteren Ausführung vorbehalten. Nachdem die Ruhe vollständig hergestellt und die Reorganisation in dem polnischen Antheil begonnen haben wird, will Ich die alsdann noch hervortretenden weiteren Wünsche beider Nationalitäten, welche anderweitige Bestimmungen über einzelne Distrikte begehren sollten, gern berücksichtigen. Für die von der Reorganisation lauszunehmenden Theile des Großherzogthums soll, so weit noch nicht durch den Bundestags-Beschluß vom 22. d. M. darüber entschieden ist, die Einverleibung in den deutschen Bund unverzüglich nachgesucht werden. Die übrigen Theile des Großherzogthums Posen erhalten eine eigene constitutionelle Verfassung. Der höhere und niedere Schulunterricht, die Gerichts-Verfassung und Administration wird eine nationale sein. Die Beamtenstellen aller Kategorien werden mit Landes-Angehörigen besetzt. Das von diesem Landestheil zur Armee zu stellende Kontingent wird aus Eingeborenen gebildet. Die polnische Sprache wird die Geschäftssprache,

der deutschen Sprache aber bleiben die Rechte garantirt, welche seither der polnischen Sprache zustanden. Die Ordre vom 2. Februar 1833, welche die ständischen Wahlen der Landräthe für das Großherzogthum Posen suspendirt hat, tritt sofort außer Kraft. Die Wahlen der Landräthe werden angeordnet. Das Wappen des Großherzogthums verbleibt diesem Landestheile. Die Großherzogthums-Farben werden mit den preussischen vereinigt getragen.

Das Staats-Ministerium hat wegen der Ausführung der hier in den Grundzügen angedeuteten nationalen Reorganisation unverzüglich das Geeignete einzuleiten. Die Polen, welche in dem deutschen Theile und die Deutschen, welche in dem polnischen Theile des Großherzogthums leben, mögen alle Besorgnisse wegen ihrer religiösen, persönlichen und Besitzverhältnisse schwinden lassen. Sie mögen auf die Gleichheit vor dem Gesetze und auf dessen kräftige Handhabung fest vertrauen.

Berlin, den 26. April 1848.

Friedrich Wilhelm.

Camphausen. Graf von Schwerin. von Auerswald. Arnim. Bornemann. Hansemann. von Keyser. von Patow.

Halle, d. 27. April. Das hiesige Wochenblatt enthält folgende Bekanntmachung:

Die Wahlen der Wahlmänner für die zur Vereinarung der preussischen Staatsverfassung zu berufende Versammlung finden am

1. Mai d. J.

statt, und laden wir die Uewähler ein, am gedachten Tage Nachmittags Punkt 1 Uhr in den unten bezeichneten Wahllokalen des Bezirkes, in welchem sie wohnen, sich einzufinden, und an der Wahl Theil zu nehmen. Stimmberechtigter Uewähler ist jeder Preusse, welcher das 24. Lebensjahr vollendet und nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses verloren, und seit sechs Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hier hat, insofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützung bezieht. Nach beendig-

tem Act werden die Wahlmänner zur Wahl der Preussischen Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung gewählt, und laden wir die hierzu berechtigten Urwähler ein, sich hierzu des

Nachmittags Punkt 3 Uhr

in den für ihren Bezirk bezeichneten Wahllokalen einzufinden, und an der Wahl Theil zu nehmen. Stimmberechtigte Urwähler sind diejenigen oben bezeichneten Preußen, welche ihren Wohnsitz oder Aufenthalt hier haben.

Die Wahlbezirke sind folgende:

- I. Bezirk die Hausnummern von 1 bis einschließlich 162, 2525 Seelen. Wahlcommissar Hr. Scheimer Kommerzienrath Wucherer, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der Saal des Rathskellers.
- II. Bezirk die Hausnummern von 163 bis einschließlich 286, 2526 Seelen. Wahlcommissar Herr Justizcommissar Fritsch, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der Saal im Waagegebäude.
- III. Bezirk die Hausnummern von 287 bis einschließlich 431, 2505 Seelen. Wahlcommissar Hr. Stadtrath Dr. Meißner, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der Saal der Stadtschützengesellschaft.
- IV. Bezirk die Hausnummern von 432 bis einschließlich 576, 2515 Seelen. Wahlcommissar Hr. Stadtrath Kummel, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der Saal bei Hrn. Basse im Kühlenbrunnen.
- V. Bezirk die Hausnummern von 577 bis einschließlich 766, 2503 Seelen. Wahlcommissar Hr. Diaconus Bracker, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der Saal bei Hrn. Schulze im goldenen Pflug.
- VI. Bezirk die Hausnummern 767 bis einschließlich 932, 2510 Seelen. Wahlcommissar Hr. Oberbergrath Professor Dr. Germar, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der Saal im Gasthof zum Kronprinz.
- VII. Bezirk die Hausnummern von 933 bis einschließlich 1089, 2500 Seelen, Wahlcommissar Hr. Geh. Regierungsrath, Oberbürgermeister Bertram, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der Saal in der Freimaureerloge auf dem Jägerberge.
- VIII. Bezirk die Hausnummern von 1090 bis einschließlich 1295, 2513 Seelen. Wahlcommissar Hr. Kaufmann Hollstein, wählt 5 Wahlmänner. Wahllokal: der Saal im Neumarktschen Schießgraben.
- IX. Bezirk die Hausnummern von 1296 bis einschließlich 1510, 2505 Seelen. Wahlcommissar Hr. Professor Dr. Eiselen, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: die Aula im Universitätsgebäude.
- X. Bezirk die Hausnummern von 1510 bis einschließlich 1671, begreift die Häuser vor dem äußern Leipzigerthor und die Franckeschen Stiftungen mit; 2501 Seelen. Wahlcommissar Hr. Stadtrath Wagner, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der Saal im Gasthof zur Eisenbahn bei Hrn. Mann.
- XI. Bezirk die Hausnummern von 1671 bis einschließlich 1875, 2502 Seelen. Wahlcommissar Hr. Stadtrath Adlung, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der große Versammlungsaal in den Franckeschen Stiftungen.
- XII. Bezirk die Hausnummern von 1876 bis einschließlich 2052, 2500 Seelen. Wahlcommissar Hr. Stadtrath Kirchner, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der Saal im Glauchaischen Schießgraben.
- XIII. Bezirk von 2053 bis einschließlich 2191, 2130 Seelen. Wahlcommissar Hr. Stadtrath Beck, wählt

vier Wahlmänner. Wahllokal: der Saal im Pfälzer-schießgraben.

Bestempelte Wahlzettel werden in dem Wahltermin ausgegeben.

Halle, den 25. April 1848.

Der Magistrat.

+ Halle, d. 24. April. (Der hiesige Handwerkerverein.) Ehe noch in unserm deutschen Vaterlande das Vereinsrecht gesetzlich frei gegeben wurde, hat die Nothwendigkeit der Vereinigung Gleichgesinnter und Gleichstrebender die Gründung von Handwerker- oder Bildungsvereinen veranlaßt. Die wohlthätigen Folgen, welche diese Vereine auf Anstand, Sittlichkeit und Sparsamkeit in der Beseitigung des wüsten Herbergs- und Wirthshauslebens gehabt haben, sind bereits anerkannte Thatsachen.

Es soll daher eine andere, nicht minder folgenreiche Bedeutung dieser Vereine hervorgehoben werden. Die verschiedenen Stände bemühen sich gegenwärtig um die Anbahnung einer zeitgemäßen Ausgleichung der Standesunterschiede und um Herstellung einer angemessenen Ordnung der staatsbürgerlichen Gesellschaft. Eine solche Ausgleichung der schroffen Unterschiede zwischen den verschiedenen Ständen ist aber erst dann möglich und gedeihlich, wenn die Mindergebildeten durch die Höhergebildeten emporgehoben werden zu einer höheren Bildung, so daß also nur durch Bildung und im Reiche des Wissens und der Sittlichkeit eine solche Gleichstellung ausgeführt werden kann. Im praktischen Leben dürfen die Unterschiede oder vielmehr die Unterordnung des Einen unter dem Andern nicht aufgehoben werden, da ja der Erfahrene, der Einflußreiche, der Geschäftsunternehmer das meiste Interesse und das natürliche Recht als Vorzug hat. Durch die Verbreitung einer allgemeinen und sittlichen Bildung wird diese Unterordnung aber das Schrofne verlieren und weniger drückend erscheinen, weil die Verständigen ein solches Verhältniß als nothwendig anerkennen und kräftig aufrecht erhalten werden. Der nächste und sicherste Weg zu einer zeitgemäßen Ordnung der Staats Elemente ist also die Verbreitung einer allgemeinen und sittlichen Bildung.

Dazu kommt noch ein Doppeltes. Einestheils gewinnen die Naturwissenschaften, namentlich Chemie und Physik täglich mehr Einfluß auf das Gewerbsleben, so daß Bekanntschaft mit diesen Gegenständen sogar auch für diejenigen nothwendig wird, welche dieselben nicht geradezu zu ihrem Geschäft anwenden. Andernteils ist gegenwärtig der Staat Gemeingut des Volkes geworden, so daß nicht nur eine Kenntnißnahme seiner Elemente, seiner Gliederung u. s. w. unerläßlich wird, sondern daß man auch die vaterländische Geschichte und ihren Entwicklungsgang genauer kennen muß. Von diesem Gesichtspunkte ging die konstituierende Versammlung des hiesigen Handwerkervereins aus, indem sie beschloß, durch ihre Redebungen und freisinnige Verfassung eine Vorübungsschule für das öffentliche staatsbürgerliche Leben zu werden und den ganzen Verein seinem Wesen und seiner Aufgabe nach als Bürgeruniversität aufzufassen, weil er das Wissen mittheilt, das nützlich und angenehm zu wissen ist, und dieses in populärer Darstellung mittheilt, so daß es auch dem Mindergeübten verständlich und zugänglich wird. Daher unterrichtet der Verein nicht nur im Rechnen, Schreiben, Zeichnen und deutschen Aufsätzen, daher errichtet er nicht nur eine Liedertafel, sondern es werden auch laufende Vorträge über Physik, Chemie, Mathematik, Staatslehre, Volkswirtschaft, Diätetik, Anthropologie, Geschichte, Kulturgeschichte, Geographie u. s. w. gehalten, je nachdem sich Theilnehmer finden. Damit endlich auch der gesellige Umgang seine Pflege finde, ist nicht nur wöchentlich ein

Gesellschaftstag festgesetzt, sondern es werden von Zeit zu Zeit auch die Familien mit zu diesen geselligen Versammlungen hinzugezogen.

Die Form des Vereins ist eine der Zeit angemessene freisinnige. Es wird der Vorstand ohne Rücksicht auf Standesunterschiede gewählt, es steht der Beitritt Jedem frei, der den Statuten sich unterwirft, und es hat die Generalversammlung allein gesetzgebende Gewalt, wogegen der Vorstand nur die ausführende und für ihre Amtsführung verantwortliche Behörde ist.

Um den Wünschen nach Belehrung freien Raum zu gewähren, wird ein Fragekasten eingerichtet und ein Buch zum Einschreiben der Wünsche und Beschwerden ausgelegt. Damit der Verein endlich vor Neuerungssucht geschützt und die zu seinem Gedeihen nöthige Ruhe und Besonnenheit gesichert sei, ist in den Statuten festgesetzt, daß nur dann Aenderungen derselben angenommen werden können, wenn zwei Generalversammlungen die Aenderungsvorschläge berathen und genehmigt haben und jene Vorschläge vier Wochen lang ausgehängt sind, so daß also mindestens 8 Wochen Bedenkzeit zwischen Antrag und Beschlußnahme liegen.

Der Verein hofft somit nicht nur für die Gewerke segensreich zu wirken, sondern auch für die ganze Stadt, indem er sich bestrebt, die Zahl der Einsichtsvollen und Geübten zu mehren. Er erwartet daher auch Vertrauen und Unterstützung von Seiten aller Bürger, denen die öffentliche Wohlfahrt, die Verbreitung der Bildung und die Hebung der Gewerbe am Herzen liegt. Da der Lehrplan noch nicht festgesetzt werden konnte, weil einige Lehrer noch zu sehr von Amtsgeschäften beansprucht sind, so hat das Lehrercollegium vorläufig folgende Vorträge angesagt, die Abends 8 Uhr im Kühlenbrunnen gehalten werden: Donnerstag über die Entwicklung des Königthums in Preußen, Freitag über die Anwendung der Mechanik bei Maschinen; Sonnabend über Anordnung des Zeichenunterrichts und über die Verbreitung der Vulkane auf der Erde.

Die Liste der Mitglieder, deren Zahl gestern von 35 auf 108 stieg, liegt zum Einschreiben während der Vorträge aus.

**Berlin**, d. 26. April. Sr. Maj. der König haben geruht: Den seitherigen außerordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät der königlichen Universität zu Bonn, Dr. Hase, zum ordentlichen Professor zu ernennen.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich sardinischen Hofe, Kammerherr Graf von Redern, ist von Turin hier angekommen.

Seit dem 22ten befindet sich der General Willisen wieder hier. Seine Thätigkeit hat dadurch noch nicht ihre Endschafft erreicht, sondern er steht hier in täglichem Verkehr mit polnischen und deutschen Comité's. Im Großherzogthum hat jedoch jetzt der General v. Colomb das alleinige Kommando. Allem Vermuthen nach stehen ernstliche Auftritte dort bevor. Die starken Durchzüge der Polen hier finden nicht mehr statt. Sie erhalten in Magdeburg Pässe und werden nur in kleiner Zahl durch Berlin befördert. In Braunschweig sollen gegen 200 sich angesammelt haben.

**Posen**, d. 22. April. Die polnische Partei sucht zwar auf alle mögliche Weise die Schuld des in der Provinz vorgekommenen Blutvergießens den Deutschen zuzuschreiben, jedoch die Bekanntmachungen der Behörden, wie die Mittheilungen von Privatpersonen unterstützen sie in diesem Bestreben keinesweges. — Den 21. d. macht der Ober-Präsident v. Burmann bekannt: Es ist mir angezeigt worden, daß jetzt noch an einzelnen Orten der Provinz Comité's bestehen, wel-

che den Charakter von Behörden annehmen, sich namentlich damit beschäftigen, Pferde, Proviant, Fourage und dergleichen auszufordern. Ein Verhalten dieser Art ist an sich ungesetzlich, es steht aber auch abgesehen hiervon mit der Proklamation des königl. Reorganisations-Kommissarius, Herrn General-Majors von Willisen vom 6. d. M. im ausdrücklichen Widerspruche, in welcher es wörtlich heißt: »Von den bestehenden Comité's kann ich nur die bestätigen, welche lediglich lokale Zwecke, die öffentliche Sicherheit, im Auge haben, und deren Fortbestehen die Ortsbehörden wünschen; alle anderen müssen sich ausdrücklich auflösen.« Ich erwarte hiernach, daß die vorgedachten Comité's sich sofort auflösen, und werde, wenn dies nicht geschieht, die Auflösung derselben durch die mir zu Gebote stehenden Mittel herbeizuführen wissen. — Ferner die R. Kommandantur, von Steinacker. In Folge des Belagerungszustandes der hiesigen Stadt und Festung bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 21. d. M. ab, die Thore und Eingänge der Stadt von 8 Uhr des Abends an bis zur Reveille (c. 4 $\frac{1}{2}$  Uhr früh) für die zur Stadt Kommenden geschlossen bleiben, während Denjenigen, welche die Stadt verlassen wollen, der Ausgang zu jeder Stunde gestattet wird.

**Königsberg**, d. 18. April. Dem hiesigen dänischen Konsul ist heute die offizielle Anzeige der Seitens Dänemark an Preußen ergangenen Kriegs-Erklärung mit der Aufforderung zugegangen, die hier liegenden dänischen Schiffe sofort zum schleunigen Auslaufen zu veranlassen, da die Blokade der preussischen Häfen erfolgen würde. Gleichzeitig sollen diesem Konsul Nachrichten mitgetheilt sein, wonach ein enges Bündniß zwischen Dänemark und Schweden abgeschlossen worden.

**Saarlouis**, d. 18. April. Man sagt bereits das Glacis der Festung für den Fall eines Angriffs in Stand, die Pappelallee nach der Rohdenne-Schanze und die Lindenallee nach der französischen Gränze sind bereits gefällt, und die Gärten vor dem französischen Thore sollen auch rasirt werden. Am 14. hat man bereits den Versuch gemacht, um sich von der augenblicklichen Wirkung zu überzeugen, die Schleusen zuzustellen, so daß das Wasser der Saar auf 17—18 Fuß stieg, und die Umgebungen an mehreren Orten überschwemmt wurden.

**Freiburg**, d. 23. April. Ein trauriger und angstvoller Oftertag ist über uns hereingebrochen. Es bildete sich gestern unter dem Vorwande einer bewaffneten Volksversammlung, welche schon vor mehreren Tagen ausgeschrieben wurde, inmitten unserer von aller Besatzung entblösten Stadt eine Freischaar zu dem unverhohlenen und öffentlich ausgesprochenen Zwecke, dem Hecker zu Hülfe zu ziehen, dessen Niederlage bei Randern und im Wiesenthale auf höchst merkwürdige Weise entstellte oder als nicht erheblich dargestellt wird. Diese Freischaaren, bestehend aus Tausenden mit Sensen, Stöcken, Schießgewehren und Mistgabeln etc. bewaffneter Landleute (nicht Bauern, sondern aus dem besitzlosen Stande), terrorisirten gestern unsere Stadt auf fürchterliche Weise. Sie besetzten Haupt- und Thorewache, und liefen in aufgelösten Schaaren mit ihren Spieß und Sensen, taumelnd, schließend, zuweilen auf Vorübergehende nach Art Betrunkener schwärzweise zielend, in der Stadt herum. Auch verlangen sie mit bestimmten Behörden von dem einen oder andern Vorübergehenden Unterstützung oder irgend etwas, dessen sie bedürftig zu sein glaubten. Abends um 4 Uhr nahmen sie gewaltsam einen Wagen voll Brod, Käse und anderer Lebensmittel, welche für ein in der Nähe campirendes Bataillon S.ffen bestimmt

waren, ohne weitere Umstände und ungeachtet der Protestation der dabei stehenden Gemeinderäthe weg und zogen damit beladen durch die Stadt. Endlich verlangten sie einquartirt zu werden, und drohten, selbst als der Gemeinderath sie in die Wirthshäuser auf Kosten der Stadt verlegen ließ, sich Quartire in Privathäusern mit Gewalt zu nehmen. Es war ein bezeichnender, aber schlimmer Umstand, daß diejenigen Zuzüger, die ein besseres Gefühl hatten, sich von der Sache trennten und Abends nach Hause zogen. Glücklicher Weise verging die Nacht, ohne daß die Drohungen gegen eine ziemliche Anzahl hiesiger Einwohner und Eigenthümer, wozu diese Horden aufgestachelt waren, in Erfüllung gingen, da die Eindringlinge durch das anhaltende Loben den Tag über zu ermüdet waren. Heute früh sammeln sie sich schon wieder und erwarten neuen Zuzug, um sodann zu Hecker zu stoßen, der bald da, bald dorthier erwartet wird. Da die Stadt von allen Seiten durch starke Truppcorps eingeschlossen ist, so sind diese Horden buchstäblich in die Stadt eingesperrt. Wir erwarten einen schlimmen Ostertag!

**Freiburg, d. 23. April.** So eben, Nachmittags 1 Uhr, trifft die Nachricht hier ein, daß die Württemberger und Baiern über Lenzkirch durchs Hölenthal hierher im Anmarsch seien. Die Hessen, welche auf der Ebene nach Lhen und St. Georgen zu lagen, ziehen sich nach der Wiehre und Günthersthal und die übrigen Truppen, Badener und Hessen, sollen gegen Haslach vorrücken. Es heißt nämlich, Hecker (?) sei mit 12,000 Mann übers Gebirg hierher unterwegs. Dagegen schaaren sich von allen Ortshafte Bauerntruppen vereint mit den gestern hier angekommenen und noch ankommenden Freischaaren zusammen, besetzen die Stadt und sind kampfbereit. Die Landleute strömen in Massen hier ein und beweisen durch ihr kühnes Auftreten, daß sie bereit sind alles aufzuopfern. 3 Uhr Nachmittags. In diesem Augenblick wird das Pflaster an den Thoren aufgerissen und Barrikaden werden errichtet, die Stadt ist geschlossen. 4 Uhr Nachmittags. Unter dem fürchterlichsten Kanonendonner und Rottenfeuer, welches unser Thal zu zernichten droht, schreibe ich diese Zeilen. Hecker, Strube und Ziegler rücken von drei Seiten gegen die hessischen Truppen über Günthersthal, Nierzhäufen, übern Schieneberg, Loretheberg, Waldhorn (am Weg nach Günthersthal ist ein Feuer). Alles läuft verwirrt in und um die Stadt. Die Stadt hat ihre Thore geöffnet und das 2. badische Regiment ist eingerückt. Vor Zittern und Aufregung vermag ich nicht mehr zu schreiben.

**Karlsruhe, d. 24. April, Abends.** So eben geht hier die Nachricht ein, daß in Freiburg, wo sich mehrere tausend Aufständischer eingeschlossen und verbarrikadirt hatten, von dem Oberbefehlshaber von Hoffmann die Aufforderung zur Übergabe ergangen war. Da diese Aufforderung erfolglos blieb, so wurde die Stadt von früh halb fünf bis Mittags zwölf Uhr beschossen und dann von den nassauischen Truppen mit Sturm genommen. Die Insurgenten sind zersprengt. Die Stadt soll ziemlich gelitten haben und die Zahl der Gefallenen zwischen 40 und 50 betragen. Im Oberrhein- und im Saarkreis ist das Martialgesetz verkündet worden. Hier in Karlsruhe kam es heute Nachmittags, als ein badischer Artillerist, der desertirt war, eingebracht wurde, um erschossen zu werden, zu einem Auflauf, bei welchem ein anderer Artillerist, der ein Faschinenmesser gegen einen Offizier zog, zusammengehauen worden ist.

**Leipzig, d. 24. April.** Gestern Abend ging durch Leipzig die Ordre vom Bundestage, die sächsische Armee sofort mobil zu machen.

**Riel, d. 21. April.** Die provisorische Regierung hat heute Berichte aus London empfangen, nach denen das dortige Cabinet die Schritte des Bundestags wegen Schleswig noch nicht als einen Krieg gegen Dänemark betrachtet und solchem nach wenigstens vorläufig sich neutral verhalten wolle. Die Andeutungen der dänischen Blätter vom 19ten scheinen damit übereinzustimmen.

**Kendensburg, d. 24. April, Abends 9 Uhr.** So eben werden von den Preußen 30 Gefangene eingebracht, es heißt, daß noch 500 mehr gefangen sind. An Verwundeten von unserer Seite sind etwa 60 bis jetzt angekommen, unter denen 5 Offiziere. Nach der Aussage eines preussischen Soldaten hatte das 2te preussische Regiment eine dänische Fahne erobert. Ueber den Verlust der Dänen haben wir bis jetzt keine sichere Nachrichten. Den Commandeur eines Jägercorps hat man fallen sehen. Die Leichtverwundeten befanden sich in der besten Stimmung. Einer, dem zwei Finger abgeschossen waren, äußerte: »Wenn ich nur einen behalte, gehe ich gleich wieder hin.«

Die in Husum am 20. d. eingezogene dänische Besatzung (450 Mann Infanterie, 150 Kavallerie mit Artillerie) ist nur bis zum Abend dort verblieben. Sie hat sich im Laufe des Tages auf den Weg nach Friedrichstadt aufgemacht, aber bei der ersten Eiderstedtischen Verschanzung ist sie umgekehrt. Gegen Abend scheint sie Contreordre erhalten zu haben, denn sie ist auf Schleswig und Fleckebye wieder abgezogen.

**Schleswig-Holstein, d. 23. April, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends.** So eben trifft die Nachricht ein, daß das Danewerk mit dem Bayonette gekürmt worden ist, daß (ein Haus in) Bustrup, ein Dorf vor Schleswig, in Flammen stehe, und daß die preussischen Gardes, die Regimenter Alexander und Franz, in Schleswig eingezogen wären, das 20ste und 31ste Füsilier-Regiment sollen bei dem Sturme gelitten haben. Ob und welche Schleswig-Holsteiner an dem Kampfe, außer der Artillerie, Theil genommen haben, wissen wir nicht. Große Freude und Jubel ertönte in der Harmonie in Kendensburg, als diese Nachricht eintraf, Dank, heißen Dank rufen wir allen braven Deutschen zu, die uns beistehen in diesem Kampfe; Wehmuth und dankbare Erinnerung allen Tapfern, die in diesem Kampfe ihr Leben geopfert. Man vernimmt, daß von 11 bis 4 Uhr die Kanonade gedauert habe. General-Lieutenant Wrangel soll gestern geäußert haben, daß, so wie eine Position genommen worden sei, er den Sieg, mit der Kavallerie den Feind, verfolgen werde. Mehrere Hundert Wagen sind von den Dänen auf morgen nach Flensburg, der Gegend von Süderstapel, Husum &c. requirirt worden. Es ist indeß ein Gegenbefehl von hier ertheilt, so daß es für die Dänen schwer sein dürfte, sich einzuschiffen. So eben zog das Oldenburger Garderegiment hier durch. Die mecklenburgischen Dragoner bedauern, daß sie bei dem Kampfe nicht theilhaftig gewesen sind. — Wir erfahren noch, daß unsere Truppen um 1 Uhr vorige Nacht mit den Freischaaren ihre Cantonirungen an dem Canal verlassen und sich nach Schwansen, nach Cosel gewandt haben. — Eckernförde war von den Dänen geräumt. — In Cosel fiel mit dem 5ten Bataillon unter Capitain Zastrow ein Gefecht vor. Die Dänen verloren 2 Kanonen und Waffen und wurden über die Schlei nach Missunde geworfen. Die Fähre liegt aber unter der Demination der diesseitigen Schiffe. Unterdessen zogen die

Freischaaren weiter längs der Schlei und sollen, 800 Mann stark, unter ihrem Chef v. Gerstorff bei Stubbe über die Schlei gegangen sein, um die Dänen im Rücken anzugreifen. Schwansen und Angeln, bis auf die nördlichen Districte, sollen frei sein. Graf Luckner soll aus Angeln, wo er mit der Organisation des Landsturms thätig gewesen, den haschenden Händen der Dänen entgangen sein.

**Hamburg**, d. 24. April, Vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr. Schleswig ist von den Preußen genommen worden! Mit dem vor einer halben Stunde angelangten Eisenbahnzuge von Rendsburg erfahren wir, daß noch gestern ziemlich spät ein Angriff gegen die dänische Macht von den preussischen Garde-Regimentern unternommen ist. Schleswig ist wiedergewonnen, der Kampf und Sieg soll aber auch für die Preußen, da ihnen, wie es heißt, Artillerie fehlte (vielleicht war sie nur ungenügend vorhanden), mit nicht unbedeutendem Verlust an Mannschaft verknüpft gewesen sein. Man spricht von einem mehrmaligen Zurückschlagen des so kühn unternommenen und für die Ehre der preussischen sowie allgemein deutschen Sache beendeten Sturmes. — Es bestätigt sich, daß der Major von der Lann bei einem der letzten Vorposten-Gefechte in den Leib geschossen wurde; doch soll weder seine Wunde, noch die des ebenfalls bliesirten Hrn. v. Siz (aus Oesterreich) lebensgefährlich sein.

### Schweiz.

**Basel**, d. 21. April. Vorgestern brachte die Nationalzeitung eine Aufforderung an alle entschlossenen Mitglieder des Deutschen Vereins, sich auf Mittwoch zu versammeln. Gestern bemerkte man nun, daß viele Waffen nach dem gewöhnlichen Sitzungsort dieses Vereins, der Safranplatz, hingetragen wurden. Der eidgenössische Commandant, hiervon benachrichtigt, schickte einen Offizier dahin ab, mit der Erklärung, daß die Eidgenossenschaft, so wenig als sie ein Betreten ihres Bodens durch fremde Bewaffnete zugeben könne, eben so wenig gestatten werde, daß Bewaffnete von ihrem Boden aus fremdes Gebiet betreten. Unbewaffnete könnten sich hinbegeben, wohin sie wollen. Auch Waffentransporte werde er nicht gestatten. Zu diesem Zwecke wurde eine Schildwache zu Safran postirt. Demnach sollen nun gestern Abend mehrere Deutsche in geschlossenen Chaisen wohlbewaffnet nach Klein-Hüningen gefahren sein, von wo sie die badischen Zollgardisten an der Schusterinsel überfielen und entwaffneten. Die Gerüchte über diesen Vorfall sind widersprechend.

**Bern**, d. 19. April. Gestern übergab der Geschäftsträger der provisorischen Regierung der Lombardei, Hr. Prinetti, seine Creditive dem Präsidenten des Vororts. Heute machte dieser in Begleitung des Staatskanzlers den officiellen Besuch bei dem lombardischen Gesandten.

### Italien.

**Genua**, d. 11. April. Seit einiger Zeit ist hier viel von der Gründung einer venetianisch-lombardisch-ligurischen Republik die Rede, welche unmittelbar nach der Beendigung des Krieges ins Leben gerufen werden soll. Nicht nur hier, sondern auch in Piemont und in der Lombardei wird das Volk zu diesem Zwecke bearbeitet, und es scheint gewiß, daß die Häupter der Partei allenthalben über den Plan bereits im Reinen sind. Es sind gegenwärtig Truppenaushebungen angeordnet; es soll Alles einberufen werden, was wehrfähig ist. Die Eröffnung der Kammern,

welche am 27. d. M. stattfinden sollte, ist auf den 8. Mai verschoben worden.

**Neapel**, d. 2. April. Ein Theil der englischen Flotte ist heute hier angekommen. Die gewaltigen Kolosse der Dreidecker, am schwer dunstigen Morgen von Dampfbooten hereinbugsiert, ankerten vor unsern Augen, ihre furchtbaren Batterieflanken der Stadt zugekehrt. Lord Minto stieg sogleich ans Land und begab sich zum König.

### Frankreich.

**Paris**, d. 22. April. Die provisorische Regierung hat aus Anlaß der vorgestrigen Revue, bei welcher nach dem „Moniteur“ mindestens 400,000 Mann unter den Waffen standen, eine Proclamation an das Volk, die Nationalgarde und die Armee erlassen. Es heißt darin, daß die Einheit dieser drei Bestandtheile der demokratischen Republik jetzt vollbracht sei: fortan gebe es nur ein einziges Volk, welches verschmolzen und bewaffnet sei, um die Republik zu vertheidigen. Diese in Paris kundgegebene Einheit werde auf Frankreich, wie auf Europa, den besten Einfluß üben, und alle Besorgnisse hinsichtlich der Fortdauer der Republik zerstreuen. Wenn Paris bewaffnet und einig aufträte, so sei die Ordnung gewährleistet, die Unabhängigkeit der Nationalversammlung gesichert, das Eigenthum geheiligt, die Industrie frei und die Brüderlichkeit Gesez.

Auf dem Pont Neuf declamirte vorgestern Abend ein wohlgekleideter Mann zu Gunsten des Communismus. Aus der ihn schnell umgebenden Volksmasse erscholl sofort der einstimmige Ruf: »In die Seine! Werfet ihn ins Wasser!« Schon schwebte er von zahllosen Armen gepackt, über der Tiefe, als das Zureden von Bürgern ihn noch rettete. Er wurde nach der Polizei-Präfectur gebracht.

Mehrere Blätter enthalten jetzt Candidatenlisten für die 34 Wahlen des Seine-departements; auf einigen derselben fehlen die Namen von Ledru-Rollin, L. Blanc, Flocon und Albert, von denen man annimmt, daß sie mehr oder minder zum Communismus hinneigen. Dagegen figuriren auf der Candidatenliste von Raspail's communistschem »Ami du Peuple« nur drei Regierungsmitglieder, Ledru-Rollin, L. Blanc und Albert neben Blanqui, Cabet, Barbès &c.

Die Ostarmee wird definitiv aus 3 Divisionen Infanterie und 1 Division Cavallerie gebildet werden; letztere soll 4 und jede der ersteren 3 Brigaden zählen. Im Kriegsfalle wird General Changarnier diese Armee befehligen.

Das Mittelmeergeschwader unter Baudin, aus drei Dreideckern und drei Linienschiffen nebst einigen Dampfsegatten bestehend, ist am 16. April in Folge von Befehlen aus Paris von Toulon nach der italienischen Küste abgesehelt.

### Großbritannien und Irland.

**London**, d. 21. April. Der Fürst und die Fürstin Metternich mit ihrem Gefolge langten bei der für sie gemietheten Wohnung am Hanover-Square in einem, wie die „Times“ es nennt, plebejischen Fuhrwerke an — in vier gemietheten Cabés. Der österreichische Gesandte, Graf Dietrichstein, machte sogleich seine Aufwartung und schickte einen Courier nach Wien ab, um die glückliche Ankunft des Fürsten zu melden. Der Fürst sah sehr wohl aus. Sein alter Freund, der Herzog von Wellington, hatte sich schon Tags vorher nach seiner Ankunft persönlich erkundigt und will ihn nach seinem Landhause einladen. Der Fürst

will möglichst incognito bleiben; er hat mit seiner Gemahlin den Namen von Herrn und Madame Wittigua angenommen und beabsichtigt, sich in dem schönen, großartigen Seebade Brighton oder in Richmond, in lieblicher Gegend an der Themse, wenige Stunden oberhalb Londons, niederzulassen.

Indem Daily News von der Schleswig-holsteinischen Angelegenheit spricht, bemerkt dieses Blatt: Wir haben von Allerlei gehört, von einer ins Baltische Meer beorderten Flotte und nun von englischer Vermittelung, die der König von Dänemark verlangt oder angenommen habe. Vermittelt jedoch England mit der bekannten Vorliebe seiner Regierung, so werden sich unfehlbar die deutschen Liberalen gegen Das erheben, was sie englische Diktatur nennen werden. Englands Bemühungen würden zweifelsohne auf Erhaltung der Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark gerichtet sein. Das würden wir nur durch moralischen Beistand oder Beistand zur See, den wir Dänemark leisteten, bewirken. In beiden Fällen bringen wir Großbritannien in feindselige Stellung zu dem jungen und liberalen Reiche, was die Deutschen zu bilden im Begriffe sind. Das aber würden wir für höchst ungerathen und unklug halten. Es besteht schon in Deutschland, und zumal unter den Liberalen, eine starke Meinung gegen England und besonders gegen seinen Antheil am politischen und commercziellen Gange der Continentalangelegenheiten. Werden wir Bundesgenossen der Dänen, so werden wir dem Dänenkönige Schleswig schwerlich erhalten, uns aber einen Feind und einen hartnäckigen und gefährlichen Feind im freien Deutschland zuziehen. Wir verweisen nur auf die Wirkung der britischen Gemischnng in Turin, Florenz und Neapel gegen Schritte zur Unterstützung der Einheit Italiens und Abwerfung der Herrschaft der Deutschen. Die Wiederholung derselben thörichten Politik im Norden gegen Deutschland würde zu noch unerwarteteren Dingen führen.

### Türkei.

Verichte aus Konstantinopel vom 7. April melden, daß die von der Pforte betriebenen großen Küstungen großes Aufsehen daselbst erregen. Die Flotte verläßt das Arsenal und trifft zu einer im Publicum unbekanntem Expedition ihre Anstalten. Das Seraskerat hat im Anfange dieses Monats über 70.000 Stück Musketen gekauft, welche für das größtentheils in der Hauptstadt befindliche Landheer bestimmt sind.

(Eingesandt.)

### Einige Worte über die bevorstehende Wahl.

In einem Aufrufe des Frankfurter Journals wird dem deutschen Volke besonders ans Herz gelegt, bei der Wahl seiner Vertreter vorsichtig zu Werke zu gehen, und auf einfache und schlichte Männer besonders sein Augenmerk zu richten. Ich glaube, daß man diesen Rathschlag nicht oft genug dem deutschen Volke vorhalten kann, denn seine ganze Zukunft ist von der Wahl seiner ersten Vertreter abhängig. Wenn es sich um eine Verfassung handelt, deren Basis die natürlichen Menschenrechte bilden, dann wird die Hochgelahrtheit, die spitzfindige Schönrederei überflüssig und ein Mann, welcher mit wichtiger Miene, im Bewußtsein seines Bietwissens den alten Plunder der vergangenen Jahre aufrührte, um aus diesen heraus die wahre Grundlage unserer politischen Zukunft zusammenzuschaukeln, der würde ein komisches und nutzloses Werk unternehmen. Einfach und schlicht, aber vor Allem redlich und bieder sollen die Männer sein, denen wir unsere Zukunft

anvertrauen. Wer noch anderer Leidenschaften als jener, dem Wohle des Volks seine ganze Kraft zu widmen, fähig ist, vor dessen Wahl hüte sich ein Jeder. Nicht die Gegenwart darf bei Beurtheilung des Charakters in Anschlag kommen, denn selbst einem Royalisten mag es in unserer Zeit oft warm ums Herz werden, wenn nicht eine Stelle, welche bei wenig Arbeit viel Geld einbrachte, bei ihm alle Reflexionen über Volksglück und Volkszufriedenheit todtgeschlagen hat; — es liegt so viel Ansteckendes in dem übersprudelnden Enthusiasmus der heutigen Welt, daß mehr als ein Egoist dazu gehört, um die sich überstürzenden Ereignisse kalt an sich vorüberziehen zu lassen und sie immer nur so zu betrachten, daß das eine Auge auf die in frühern ruhigen Zeiten errungenen Vortheile blickt, während das Andere schein auf die Umwälzungen sieht, welche erst eine neue Welt bilden können, nachdem sie die alte begraben. Eifern soll der Charakter unserer Vertreter sein — wer ein ächter Mann des Volkes ist, hat nicht erst heute nöthig, mit Gesinnung hervorzutreten; er hat es in jenen Jahren gethan, in welchen das Wort »Gesinnung« einer wilden Rose glich, um welche sich keine Verwunderer schaaeren, die nicht durch künstliche Zucht in allerlei Farben schimmert, aber die dennoch unsern Thälern den schönsten Schmuck verleiht. —

Wählt schlichte und biedere Männer! so ruft man uns von Frankfurt zu. Die schlichte Sorte ist rar in der Welt geworden, aber sie ist nicht ausgestorben, denn dafür bürgen uns die Erzählungen der Zeitungen aus ganz Deutschland. Das Wort »schlicht« ist in den letzten Jahrzehnten etwas in Mißcredit gekommen. Die Annahmung, die Liebhaberei am Befehlen hatte sich überall nach und nach eingeschlichen und mancher ehrliche Mann mußte zufrieden sein, wenn ihn eine Civil- oder Militärobrigkeit bloß mit dem vertraulichen »Du« anredete und nicht das modern gewordene »Er« anwandte. Schlicht können unsere Vertreter sein und dabei doch mit einem Adlerblick die Interessen der Ihrigen überwachen; mancher gelehrte, mancher im Studium der Staatswissenschaften und Nationalökonomie ergraute Mann, auch mancher jugendliche Held, der seine Studien in Berlin beendigte und nur einen sehr geringen Theil der Menschen für berechtigt hält, in Fragen mitzusprechen, welche sich einzig und allein auf ihr eigenes Wohl beziehen, wird Deutschlands Zukunft für gerettet ansehen, wenn Leute von Fach darüber entscheiden. Der Fünfziger-Ausschuß ist anderer Meinung. —

Wählt Charaktere, — ächte redliche Charaktere, welche die Feuerprobe der Gesinnung bestanden haben, — ob die Welt ihren Namen kennt oder nicht, dies bleibt sich gleich, denn wenn ihr mit Vorsicht und nach bester Ueberzeugung und in redlichster Absicht wählt, dann wird der Ruhm ihnen nicht ausbleiben und ihr Name wird bald von allen Nationen genannt. Tieftrunk.

Das 18te Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

- Nr. 2960. Den Allerhöchsten Erlass vom 13. März d. J. wegen Entbindung größerer Stadtgemeinden, denen die alleinige Unterhaltung einer mit zureichendem, eigenem Vermögen nicht ausgestatteten hohen Unterrichts-Anstalt obliegt, von der im §. 16 der Verordnung vom 28. Mai 1846 vorgeschriebenen Bildung eines besonderen Pensionsfonds für die Lehrer und Beamten solcher Unterrichts-Anstalt;
- 2961. Die Bekanntmachung vom 15. April d. J., betreffend die Auflösung des durch die Verordnung vom 28. Januar d. J. errichteten Ober-Konsistoriums; und
- 2962. Den Allerhöchsten Erlass vom 24ten d. M., betreffend die Zulässigkeit von Amtshandlungen am 1. Mai d. J.

Berlin, den 26. April 1848.

Gesetz-Sammlungs-Debits-Comtoir.

# Wahlbewerbung.

Zwei große Versammlungen stehen bevor. In Berlin soll die Verfassung gefunden werden, welche unserem engeren Vaterland die Segnungen einer neuerrungenen Freiheit sichern soll, indem sie die Formen derselben dauerhaft regelt. In Frankfurt soll der große Gedanke eines einigen Deutschlands verwirklicht und das Recht der Deutschen Stämme, im Rathe ihrer Fürsten mitzusitzen, zur Geltung gebracht werden. Das Vaterland ist im Begriff, die Männer seines Vertrauens zu suchen, und jeder Landestheil ist eifersüchtig, die Besten und die Bewährtesten dorthin zu entsenden.

Aber bei dem Beginn eines wahrhaft freien und öffentlichen Lebens werden es nur die Bruchstücke früherer Thätigkeit sein, aus welchen die Wählenden über die parlamentarische Tüchtigkeit der Einzelnen urtheilen können. Diese Wahl ist mehr als je eine Wahl des Vertrauens und der gute Wille muß mehr als zur Hälfte den Ausfall umfassender früherer Leistungen decken.

Aus keinem anderen Grunde, Einwohner von Merseburg, habe auch ich den Muth, mich Euch als Wahlkandidaten vorzustellen und meine patriotischen Euren Hoffnungen auf die Neugestaltung des Vaterlandes anzutragen. Als Fürsprecher meiner Werbung führe ich Euch meinen Aufenthalt in Eurer Mitte an. Derselbe mag um so mehr ein Zeugniß für mich ablegen, als er mit meiner politischen Lebensgeschichte in Zusammenhang steht. Ich kam zu Euch, als ich dem früheren Ministerium Arnim durch die Vertretung der Pressefreiheit unbequem geworden war, — eines Rechtes, welches die anerkannteste moralische Stütze und die unangreifbarste Consequenz der konstitutionellen Regierungsform ist, und ich verließ Euch auf den Ruf desselben Ministers, als diesem das Wort unsers konstitutionellen Königs auf kurze Zeit die oberste Leitung der plötzlich in einem völlig neuen Geiste zu führenden Staatsgeschäfte anvertraute. Aber mein Aufenthalt bei Euch ist zugleich in seiner ganzen Dauer ein verständlicher Commentar zu diesen Wechselfällen meiner politischen Vergangenheit gewesen. Ihr wißt es, daß meine Gesinnungen auch unter der Herrschaft des jetzt gestürzten Systems diejenigen waren, welche allein das neue tragen und stützen können. Ihr wißt es, daß die Heranziehung zur Selbstregierung der Gedanke war, durch welchen ich meiner Wirksamkeit eine höhere Bedeutung und ein würdiges Ziel zu geben bemüht war. Ihr wißt es, daß ich die Herstellung der Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz und die Herbeiführung eines gesicherten Rechtszustandes als die Aufgabe betrachtete, die unter hemmenden Verhältnissen zwar nur mühsam, aber eben darum mit unwankender Festigkeit zu verfolgen war. Ihr wißt es endlich, daß ich allen den berechtigten Forderungen des Volkes zustimme, die jetzt wie mit einem Schlege in allen Gauen des Vaterlandes erhoben werden, und zu deren Erfüllung keine Staatsform geeigneter ist, als diejenige, welche zugleich unter den gegenwärtigen Umständen die einzig mögliche ist, die Staatsform, welche mit Kühnheit und mit Weisheit das Problem löst: Herrschaft und Freiheit, Freiheit und Ordnung verträglich zu machen.

Einwohner von Merseburg! Auch zu Beurtheilung meiner practischen Befähigung für die höchste und schönste Aufgabe, die dem Patrioten zufallen kann, giebt Euch meine frühere Thätigkeit einen Maßstab. Ich weiß nicht, ob jedes der während meines Aufenthalts bei Euch mir obliegenden Geschäfte gleich geschickt und glücklich von mir ausgeführt worden ist, aber ich bin mir bewußt, mit Hingebung und Ausdauer für die Regelung der verschiedensten Verhältnisse gearbeitet, nach Kräften Uebelständen abgeholfen, und den Bedrängten Rath und Beistand geleistet zu haben. Ich habe endlich durch eine vielverzweigte Thätigkeit eine umfassende Kenntniß Eurer Verhältnisse und Eurer Interessen gewonnen. Die großen Nationalversammlungen, denen wir entgegengehen, werden vor Allem die über die Einzelbedürfnisse übergreifenden, die großen und allgemeinen Verfassungsformen zum Gegenstande haben. Sofern aber diese von jenen einzelnen Verhältnissen mitbestimmt und durchschnitten werden, so ist meine Kenntniß derselben die kleinere, meine herzliche Anhänglichkeit an Euch die größere Bürgschaft, dafür, daß ich sie gewissenhaft wahrnehmen und zur Geltung bringen werde.

Einwohner von Merseburg! Ich habe Euch von meiner Anhänglichkeit an Euch nicht eher gesprochen, als nachdem ich Euch meine Hingebung an die großen Grundsätze der Freiheit und meine treue Liebe zum Vaterlande ins Gedächtniß gerufen. Wenn auch Ihr eine Anhänglichkeit an meine Person bewahrt haben solltet, so erinnert auch Ihr Euch erst dann derselben, wenn Ihr zuerst an das Vaterland und an die Freiheit gedacht habt. In diesem Sinne werdet Ihr wählen, und fällt dann diese Wahl auf mich, so bin ich doppelt glücklich und werde mich doppelt bemühen, sie Euch niemals bereuen zu machen.

Berlin, den 26. April 1848.

Hesse,  
Geheimer Finanz-Rath.

## Bekanntmachungen.

Sonntag Mittag 11 Uhr Zusammenkunft der 6ten Compagnie der Bürgerwehr, zur Berathung über die bevorstehende Wahl. Tieftrunk.

Die gewöhnlichen Zusammenkünfte wie früher, alle Montag präcise 6 Uhr.

Tieftrunk.

### Bekanntmachung.

Der Kuhmann aus R. hat seine Probe in Eisdorf besser bestanden, als sein Vorgänger F.

Ist das auch Pressefreiheit, wenn im Gasthofs zur grünen Tanne in Halle bei bescheiden benutzter Ekfreiheit für Butterbrod mit gewöhnlichem Käse 2 Soldaten 10  $\frac{1}{2}$  bezahlen mußten?

Für einen großen Ort, worin circa 2000 Einwohner leben, und außerdem noch mehrere nahe gelegene Dörfer in fruchtbarer und industrieller Gegend wird ein geschickter Arzt gewünscht. Frankirte Adressen mit A. F. bezeichnet wird die Expedition des Couriers weiter befördern.

Ein Kinderwagen steht zu verkaufen kleiner Schlamm Nr. 962.

Auf vielfaches Verlangen habe ich Sonntag den 30. d. M. ein Scheibenschießen mit Püschbüchsen veranstaltet, und lade hierzu ergebenst ein. Banse.  
Bergschenke bei Kröllwitz.

Pulverhörner, die gewünschte Sorte, sind eben angekommen. Gottfr. Lindner, gr. Steinstraße.

**Gutsverkauf.**

Es soll das zu Saasdorf, eine Stunde von hier belegene Herzogl. Domainen-Vorwerk, wobei 180 Morgen Acker, Weizenboden, und ausgedehnte Hutungs-Berechtigungen sich befinden, Höchsten Bestimmungen zufolge, öffentlich nach Meistgebot verkauft werden, und ist hierzu Termin auf den 12. Mai d. J.

vor Herzogl. Rentkammer hier anberaunt. Kaufliebhaber wollen sich dazu, Vormittags 10 Uhr einfinden, und darauf Bedacht nehmen, sich hinsichtlich ihrer Besitz- und Zahlungsfähigkeit ausweisen zu können, auch sich zur Bestellung einer Caution von 2000 *Rfl.*, entweder in baarem Gelde, guten Dokumenten oder durch annehmbare Bürgen einzurichten.

Noch wird bemerkt, daß einige Tage später 217 Morgen, früher zu dem Gute gehörig gewesene und 460 Morgen Reinsdorfer Gutsäcker, welche zum Theil ganz in der Nähe belegen und jetzt einzeln verpachtet sind, ebenfalls zum öffentlichen Verkauf kommen, und Kaufliebhaber, denen das Areal beim Gute zu gering ist, solches wenigstens durch theilweisen Ankauf der gedachten Acker vergrößern können.

Die Verkaufsbedingungen, welche jederzeit in der Kammer-Kanzlei einzusehen, auch gegen die Gebühren in Abschrift zu bekommen sind, werden vor Beginn des Termines bekannt gemacht werden.

Erthen, den 16. März 1848.

Der Kammerrath  
B. Schöttler I.

**Pferde- u. Wagen-Auction.**

Sonnabend den 29. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Gehöfte des Herrn Amtmann Heine, Obersteinthor hier, 3 starke Ackerpferde, 50 Stück dauerhaft gearbeitete Küpplarren mit eisernen Achsen und Rufen, Räder, Eisenzeug, Kummte u. dergl. m. meistbietend verkauft werden. Brandt.

Die Aufnahme der Schüler auf der Fortbildungsschule zu Dues, für das Sommerhalbjahr 1848, findet statt:

Sonntag, den 30. April.

L. Hildenhagen.

**F. A. Gansen**, große Märkerstraße nahe am Markt, empfiehlt eine Auswahl feiner und solider Gold- u. Silberwaaren zu billigen Preisen.

Mein Lager neuer und alter gebundener Schulbücher erlaube ich mir hiermit bestens zu empfehlen.  
**N. Mühlmann**, Bräuderstraße Nr. 202.

Wegen der am 1. Mai stattfindenden Urwahlen wird unser Bureau Nachmittags geschlossen bleiben, damit auch unsere Beamten sich hierbei betheiligen können.

**Die Direction des Galle'schen Concessionirten Adress-Bauses.**  
**Flöthe & Comp.**

Schon vor längerer Zeit hat sich den acht Compagnieen der Bürgerschuhwehr eine neunte unter dem Hauptmann Herrn Fehling, desgleichen eine Scharfschützen-Compagnie unter dem Hauptmann Herrn Justiz-Commissarius Riemer und eine Schwabron unter der Führung des Herrn Amtmann Heine angeschlossen. Indem wir unsere Mitbürger hiervon benachrichtigen, theilen wir denselben zugleich mit, daß die Vertheilung der vorhandenen 700 Gewehre an die Hauptleute der einzelnen Compagnieen erfolgt ist. Die Bürgerschuhwehr hat also fortan nicht bloß den Zweck, Ruhe und Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten, sondern sie soll auch eine Vorbereitung für die bevorstehende Volksbewaffnung sein. Hierin liegt auch der Grund, weshalb wir mit dieser Bekanntmachung zugleich die nochmalige Aufforderung verbinden, sich recht zahlreich an der Bürgerschuhwehr zu betheiligen, namentlich rechnen wir auf den Zutritt vieler kräftigen Männer aus dem achtbaren Stande der Gesellen, wie wir denn die Freude haben, schon jetzt viele deren unter unsern Reihen zu sehen.

Halle, den 26. April 1848.

**Der Stab und die Hauptleute der Bürgerschuhwehr.**

**An die Wähler des Mansfelder Seekreises.**

In einer der letzten Nummern des Hallischen Couriers sind den Wählern des Mansfelder Seekreises eine Anzahl Candidaten für die Vertretung beim Preussischen Landtage vorgeschlagen. Diese Liste übergeht einen Mann, der für jenes wichtige Amt durch sein vergangenes Leben und die darin entwickelte Thätigkeit seiner politischen Gesinnung einen besonderen Beruf zu haben scheint. Es sei erlaubt, auf den Hrn. Kreisjustizrath Dörk in Eisleben aufmerksam zu machen, einen Mann von Geist, Kenntnissen, Charakter, bekannt durch mehrere mit Beifall aufgenommene publicistische Schriften, der seinen Patriotismus nicht allein als Freiwilliger im Kampfe gegen fremde Unterjochung bewährt, sondern der auch die innere Freiheit, wie sie die constitutionelle Monarchie verbürgt, unwandelbar als Ziel vor Augen gehabt hat. Seit dem Jahre 1841 hat er zu wiederholten Malen versucht, an der Spitze mehrerer Gleichgesinnten eine Zeitschrift zu begründen, deren Tendenz die Fortbildung der damaligen Anfänge einer Preussischen Verfassung sein sollte, er hat aber von den früheren Censur-Ministern, sogar noch im vorigen Jahre vom Minister Bodelschwingh nicht die Concession zu diesem »bedenklichen« Unternehmen erlangen können. Hierin dürfte für ihn die beste Empfehlung liegen.

Naumburg, den 27. April 1848.

Dr. S.

**Verkauf.** Ein Landgut mit guten Gebäuden, nebst Garten, 92 Morgen Feld, vollständigem Inventarium, soll verkauft werden. Ebert.

Kapitale von 1100, 3100, 5000 *Rfl.* weist gegen Hypothek nach  
Ebert,  
Leipzigerstraße Nr. 252.

Einen Lehrling sucht der Glasermeister Kohlig, Leipzigerstraße Nr. 319.

Zwanzig Stück fette Schweine stehen zu verkaufen in Ställen von 2, 3, 5 und 6 Stück bei Uhlig in Lauchstädt.

Ein gutes Clavier, 6 Octaven, und ein hübsches Pianoforte sind billig zu verkaufen an der Halle Nr. 808 zwei Treppen.

Ein Sommer-Logis, auch im Winter bewohnbar, ist für 30 *Rfl.* pro Jahr an einzelne anständige Leute zu vermieten. Näheres Promenade Nr. 1491 c.

In meinem Verlage sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:  
**Uhlfeld**, Predigten über die evangelischen Pericopen. 18 Hest. geh. 7 $\frac{1}{2}$  *gr.*  
— 28 Hest. geh. 22 $\frac{1}{2}$  *gr.*

**N. Mühlmann**,  
Bräuderstraße Nr. 202.

Gebauer'sche Buchdruckerei.



**Magdeburg - Leipziger Eisenbahn.**

**A. Betriebs-Einnahmen:**

1) Vom 1. Jan. bis ult. Novbr. 1847 873,120 R<sup>r</sup> 4 J<sup>g</sup> 5 L  
2) Im Monat December ejusd. . . 76,189 = 24 = 1 =  
in Summa 949,309 R<sup>r</sup> 28 J<sup>g</sup> 6 L  
gegen 767,076 R<sup>r</sup> 15 J<sup>g</sup> 3 L im Jahre 1846.

**B. Personen-Frequenz:**

1) Vom 1. Jan. bis ult. Novbr. 1847 730,044 Personen.  
2) Im Monat December ejusd. . . . 57,165 =  
in Summa 787,209 Personen.  
gegen 746,324 Personen im Jahre 1846.

**C. Fracht- und Eilgüter-Verkehr:**

1) Vom 1. Jan. bis ult. Novbr. 1847 2,519,823 <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Centner.  
2) Im Monat December ejusd. . . . 275,103 <sup>3</sup>/<sub>4</sub> =  
in Summa 2,794,936 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Centner.  
gegen 1,715,009 Centner im Jahre 1846.

**Thüringische Eisenbahn.**

Frequenz und Einnahme bis ult. März 1848:

**A. Personen-Frequenz.**

Im Jan. und Febr. wurden befördert 66,591 Personen\*)  
= März = = 49,854 =  
In Summa 116,445 Personen.

**B. Güter-Frequenz.**

Im Jan. und Febr. wurden befördert 178,783 Centner\*\*)  
= März = = 110,650 =  
In Summa 289,433 Centner.

**Einnahme.**

Im Januar und Februar . 64,052 R<sup>r</sup> — J<sup>g</sup> — L  
= März  
a) im Personen-Verkehr . 21,292 = 13 = — = \*\*\*)  
b) im Güter-, Gepäc-,  
Equipagen- u. c. Verkehr  
unter Vorbehalt späterer  
Festsetzung . . . . 22,707 = 17 = — = \*\*\*\*)

In Summa 108,052 R<sup>r</sup> — J<sup>g</sup> — L.

\*) gegen 28,573 Personen im März 1847.  
\*\*) gegen 36,217 Centner im März 1847.  
\*\*\*) gegen 9860 R<sup>r</sup> 19 J<sup>g</sup> 10 L im März 1847  
\*\*\*\*) gegen 5549 R<sup>r</sup> 28 J<sup>g</sup> 9 L im März 1847.

**Schleswig-Holstein.**

Alle die, welche gütigst Verbandzeug für unsre Verwundeten in Schleswig zugesagt haben, werden ergebenst ersucht, dasselbe schleunigst an Herrn Professor Wippermann (Brüderstraße Nr. 221) zur Weiterbeförderung einsenden zu wollen.

Halle, den 27. April 1848.

Das Committee des Centralvereins für Unterstützung der Schleswig-Holsteinischen Sache zu Halle a. d. S.  
Heise. Helmuth. Jacob. Gärtner. Schwetschke.  
v. Wosse. Kersten. Fritsch. Leestern-Paullp.

(Eingesandt.)

**Patriotische Gaben.**

In der Kölnischen Zeitung haben sich bereits Stimmen von wackeren Männern vernehmen lassen, in der Absicht, das Lobenswerthe der freiwilligen Beisteuern zu den Geldbedürfnissen unseres Staats in diesen schwierigen Zeiten darzutun. Sich von dem Allgemeinen zum Besondern wendend, äußern sie dabei: Vor Allem müssen sich aber diejenigen dieser Pflicht unterziehen, welche aus Staatsmitteln besoldet werden, und jeder wird dann nur das gethan haben, was in Fällen der Nothwendigkeit verlangt werden kann. — Zu dem Ende machen die Unterzeichneten den Vorschlag, daß alle Staatsbeamten, gleichviel ob Civil oder Militair, und eben so auch die Pensionaire, den Betrag ihres Einkommens für Einen Tag zusammenbringen und als ein Opfer auf den Altar des Vaterlandes niederlegen. —

Die unterzeichneten Beamten des hiesigen Reglerungs-Sekretariats, welche von diesem Gedanken lebhaft ergriffen worden sind, beellen sich, ihn als einen wohl zu beherzigenden Vorschlag weiter zu verbreiten, der, wenn er bei allen unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten nahe und fern Eingang fände, gewiß von ersprießlichen Folgen sein könnte. Die Unterzeichneten sind dabei gern erbötig, in der Hoffnung, daß sich demnächst an mehreren Orten Empfangstellen bilden werden, aus hiesiger Stadt und Umgegend die eingehenden Beträge, welche sie für ihre Person bereits zusammengebracht, zur Weiterbeförderung und mit der Versicherung anzunehmen, darüber künftig Rechnung zu legen.

Die verehrlichen Zeitungs-Redaktionen werden gebeten, diesen Aufruf in ihre Spalten aufzunehmen.

Merseburg, den 24. April 1848.  
Hagenberg. Poller. Schmidt. Hesse. Ködiger.  
Mehlhorn.

(Eingesandt.)

**An die Wahlmänner und Abgeordneten.**

Nur wenige Stimmen haben sich bis jetzt für den Handwerkerstand erhoben, und doch könnte so unendlich viel gewonnen werden, wenn man diesen zahlreichsten der Stände seine billigen und gerechten Wünsche erfüllte. Man berechne nur, welche große Menschenmasse dadurch zufrieden gestellt würde, und zum Schutz des Eigenthums, und der Grundbesitzer gewonnen wäre, da von diesen bemitteltern Klassen der Handwerker seinen ehrlichen Erwerb in ruhigen und sichern Zeiten haben kann, und welche Zeiten dann auch ohnfehlbar sehr bald zurückkehren würden, wenn man endlich einmal gegen diesen so lange nicht vertretenen und gedrückten Stand gerecht sein wollte, denn auch die sehr große Zahl der ganz Unbemittelten würden alle auf Communismus und Umsturz zielenden Ideen von sich fern halten. Die allgemeinen Wünsche und nöthigsten Bedürfnisse sind eine Abänderung der Gewerbe-Ordnung dahin, daß 1) Niemand ein Gewerbe betreiben darf ohne einer Innung anzugehören. 2) Prüfungs-Commissionen für diejenigen, welche sich besetzen wollen. 3) Verlängertes und unbeschränktes Wanderungsrecht der Gesellen. 4) Daß Fabrikbesitzer welche nicht gelernte Handwerker sind, nicht zuweit in die kleinsten Details der Gewerthätigkeit eindringen dürfen, sondern mehr auf Bereitung der Rohstoffe und solcher technischen Erzeugnisse beschränkt werden, welche durch Anwendung von Maschinen gefertigt werden. Ohne Erfüllung dieser Wünsche wird der Handwerkerstand sich mit keiner Regierungsform befrieden, oder Verbesserung zu erwarten haben.

E. Flöthe aus Gersfeldt.



Die Schulen in den Franckeschen Stiftungen nehmen wegen der Urwahlen nicht am 1. Mai, sondern erst am 2. dess. Mon. ihren Anfang.

Halle, den 26. April 1848.  
Der Director der Franckeschen Stiftungen.  
Dr. H. Niemeyer.

### Schulsache.

Der neue Lehrkursus beginnt in meiner Schule für Knaben aus höhern Ständen am 2. Mai früh um 9 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schüler will ich am 28. und 29. April Vormittags bereit sein.

Halle, am 27. April 1848.  
Der Schulpflichter Gaudig.

Heute Abend Punkt 8 Uhr Versammlung der 3ten Bürger-Wehr-Compagnie in der Stadt Hamburg.  
(Den 28. April.)

Die Einschreibungen zu dem constitutionellen Club geschehen bei dem Banquier Barnitson (Kleinschmieden).

### Bad Wittkind.

Heute Freitag Nachmittags musikalische Unterhaltung.

In einem Gasthof findet zum 1. Juni oder 1. Juli eine perfecte Köchin einen guten Dienst. Näheres beim Gastwirth Mentze jun., goldene Kugel.

### Gesucht

wird sogleich ein tüchtiger Ziegelbrenner (bei Kohlenfeuerung). Das Nähere darüber ertheilt Pfeiffer, Maurermeister, in Schafstädt.

### Realschule in Halle.

Wegen des am 1. Mai hier selbst stattfindenden Wahlgeschäfts wird die Eröffnung des Schulcurfus nicht am 1. Mai, als dem früher festgesetzten Tage, sondern erst Dienstag den 2. Mai Morgens um 9 Uhr statt haben.

Ziemann, Inspector.

Zum Scheibenschließen Sonntag den 30 April ladet hierdurch ein Köchstedt. Berger.

Halle und der Saalkreis sind ganz und gar damit einverstanden, den Wislicenus nach dem Reichstage und Duncker nach Berlin zu wählen; durch diese beiden gelehrten Männer können wir unsern Wünschen entgegensehen.

Mehrere Bürger und Landleute.

Die Mitglieder des ersten Wahlbezirks (Häuser Nr. 1—162) werden zu einer Vorversammlung, in welcher das bei der Wahl selbst einzuschlagende Verfahren erörtert und festgestellt werden soll, auf Sonntag Nachmittag 4 Uhr im Saale des Rathskellers durch die Unterzeichneten eingeladen.

H. Burmeister. Marchand. W. Plöb. Zander. Carl Grohmann.  
J. G. Große. W. Friedrich. E. Kramm. Fürstenberg. Woelke.  
Heckert.

Die Urwähler des 5ten Bezirks (Haus-Nr. 577—766) werden zu einer Besprechung morgen Sonnabend den 29. April, Abends um 8 Uhr im goldenen Pfluge eingeladen.  
Diak. Bracker.

### Wahl-Angelegenheit.

Es würde gewiß sehr zweckmäßig sein, wenn die Herren Wähler jedes Bezirks vor dem Wahltag zusammen kämen, um sich über die Wahlen zu besprechen, und gewiß würden die Herren Wahlcommissare es gern übernehmen, bei dieser Vorversammlung gegenwärtig zu sein, um durch Vorlegung der Listen eine genauere Bekanntschaft der Wähler unter sich vorzubereiten.

Es wird unmaßlich vorgeschlagen, diese Vorversammlung in den Wahllokalen Sonntag Vormittag 11 Uhr abzuhalten.

Dienstag am 25. April wurde im constitutionellen Club über eine Wahlcommission gesprochen. Als der Kaufmann Jacob dazu vorgeschlagen wurde, habe ich mich dagegen geäußert; ich hatte dazu vollkommene Veranlassung, das Volk muß Leute wählen, die ganz auf seiner Seite sind, die nur in seinem Interesse wirken. Der Kaufmann Jacob ist aber kein solcher Mann, er hat das oft bewiesen. Er hat in einer Bürgerversammlung geäußert, mit 10  $\%$  täglich könne der Arbeitsmann auskommen; ich muß als Arbeitsmann dies bestreiten. Sodann hat er vor wenigen Wochen laut dafür gesprochen, den Unbegüterten das Wahlrecht zu entziehen, durch Einführung eines Censur. Solche Thatsachen sprechen deutlich, welche Richtung der Kaufmann Jacob verfolgt. So gut als Andere sagten, er solle gewählt werden, konnte ich sagen, er wäre nicht passend, und daß ich deshalb als Mann aus dem Volke, gegen ihn protestieren konnte. Ich habe meine Interessen, von denen unser Leben abhängt; wir leiden unter großem Drucke der Verhältnisse, deshalb wollen wir nur solche Leute zu Wahlmännern haben, die uns einen Deputirten wählen, der unsere Lage kennt, und Alles anbietet, sie zu verbessern. Der Gewählte wird, muß ein preussisches Herz haben, ein Herz für alle Fürsten, wovon unser Wohl abhängt. Nicht ein Herz für Republik und einem deutschen Kaiser. Es würden sonst unsere Söhne zur Schlachtbank geführt werden, und würden sich Räuberbanden bilden und Weiber und Töchter schänden. Ich fordere einem Jeden auf, der ein Herz und Kenntnisse hat, der soll so weit sehen, wie er sehen kann. Jetzt ist es Zeit und nachher zu spät. Ich hätte noch viel zu sagen, muß aber schließen; nur Eins habe ich noch hinzuzufügen, nämlich über die Aeußerung des Herrn Gärtner im constitutionellen Club ist das von selbigen gesagt, daß kein Handwerksmann zur Wahl der Abgeordneten oder Commission fähig sei, weil ihn die dazu erforderlichen Kenntnisse fehlten. Meiner Ansicht nach befindet sich der zc. Gärtner selbst in diesem Stande, und wenn ich nicht irre, wohl ein Seifensieder. Ich stelle daher die Frage auf, ob es nicht unter den übrigen Handwerksständen eben so ausgebildete und kenntnißreiche Männer giebt, wie der oben erwähnte Seifensieder Herr Gärtner.  
J. Baalß, Nr. 253.

### Pensionair-Gesuch.

Ein oder zwei Pensionaire finden ganz in der Nähe des Waisenhauses freundliche Aufnahme; Näheres darüber ertheilt gern der Hr. Dr. Eckstein auf dem Waisenhause.

Drei fette Schweine, wobei eins  $2\frac{1}{2}$   $\text{Ck}$  wiegt, liegen zum Verkauf beim Bäckermeister Müller in Börbig.

### Vieh-Verkauf.

Freitag den 5. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr sollen zur Verminderung des Viehstandes 8 Stück gute, größtentheils junge und tragende Milchkuhe, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verauctionirt werden.

Simris bei Halle, d. 26. April 1848.  
C. Bartels.

## Politisches Bekenntniß.

Wiederholt in diesen Blättern aufgefordert, „ein politisches Glaubensbekenntniß“ abzulegen, würde ich diesem Wunsche früher nachgekommen sein, wenn ich nicht von Halle entfernt gewesen wäre. Es handelt sich darum, welche Garantien meine politische Richtung und meine Ansicht von der Lage Deutschlands den Wählern der Stadt und des Saalkreises bieten könnten, um mir ihre Vertretung im deutschen Parlamente zu Frankfurt zu übertragen. Ich schicke voraus, daß ich weder meine Kraft noch meine Gaben den Anforderungen solcher Stellung in dem Maße gewachsen glaube, daß ich dieselbe nicht mit Freuden einem besseren Manne übergeben sähe; nur als eine Pflicht, welche ich dem Vaterlande und meinen Mitbürgern schulde, werde ich die etwa auf mich fallende Wahl annehmen. Je ehrenvoller das Vertrauen ist, welches die Wahl ausspricht, um so schwerer wiegt die Verantwortung. Ich weiß, daß ich jede Anstrengung, welche die Aufgabe eines Deputirten erfordern könnte, gern auf mich nehmen würde; an Eifer und Hingebung glaube ich wenigen nachzustehen. An Kenntniß der Sache, an Einsicht in die großen politischen Fragen des deutschen Volkslebens, welche in Frankfurt verhandelt werden sollen, darf ich mir einiges zutrauen, nachdem ich fast zwanzig Jahre in den Geschichten der Staaten zu lesen versucht habe: an Geist und parlamentarischen Gaben werden viele über mir sein.

Die gegenwärtige Lage Europas ist folgende. Seit der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts erhob sich in allen germanischen und romanischen Staaten die absolute Gewalt der Throne über die alten ständischen Berechtigungen: die Gewalt war fortan allein bei den Fürsten und ihren Beamten. Die Völker wurden regiert, bevormundet, geknechtet. Die Engländer allein schlugen alle Angriffe des Absolutismus zurück. Sie behaupteten ihre ständischen Gerechtigkeiten und bildeten dieselben zur Verfassung um; ihre Freiheit ist darum althergebracht und gesichert. Was in England erhalten und umgebildet worden war, das mußte auf dem Kontinente hergestellt werden; der Staat mußte wieder auf das Volk gegründet werden, er mußte aus der Theilnahme und Thätigkeit seiner Bürger neu geschaffen werden. Dieses Bestreben erwachte in dem letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts zuerst in Frankreich, wo der Absolutismus und die Last der Privilegien am schwersten drückten, wo die Herrschaft am selbstsüchtigsten und frivolsten geworden war, dessen Volk am meisten geneigt ist, jedem neuen Gedanken augenblicklich die dreiste Gestalt der That zu geben. Seitdem ist diese Richtung in West- und Mitteleuropa durchgedrungen, die letzten Ereignisse haben ihr überall den Sieg in die Hand gegeben. Unsere deutschen Fürsten, obwohl bereits vor 33 Jahren allein durch die Anstrengungen ihrer Völker restituirt, haben der normalen Entwicklung des neuen Geistes keinen Raum gelassen, so ist es geschehen, daß er auf dem abnormen Wege der Umwälzung durchdringen mußte.

In diesem Augenblicke ist nun die Aufgabe zunächst die: sowohl das Ueberschlagen der Bewegung als den Rückfall in die früheren unglücklichen Zustände zu verhindern. Alle Ueberspannung des Fortschrittes ist der sicherste Weg zur Reaction, alle Reaction ist der Weg zur Revolution. Wird die Bewegung forcirt, wird das überwundene Princip, statt fortgezogen und umgebildet zu werden, zu verzweifeltstem Kampfe getrieben, so erwachsen ihm aus diesem Druck neue Kräfte, und die Gemäßigten treten auf die Seite der Unterdrückten. Versuche aber der Absolutismus und die alte Aristokratie eine gewaltsame Zurückwälzung der Bewegung, so würden sie von dieser im Bunde mit den gemäßigten Elementen vernichtet werden: auf beiden Wegen erwartet uns Anarchie und Bürgerkrieg, erwarten uns Aufregungen, Ueberspannungen, Gewaltsamkeiten, welche nach kurzer Zeit aus der Ueberreizung zur Abspannung führen müssen. Endlich würde uns das unabweisliche Bedürfniß der Ruhe und des Friedens jeder Restauration, jedem Despotismus in die Arme werfen, welcher kräftig genug wäre, die Ordnung herzustellen. Radicalismus und reactionäre Versuche haben die englische und französische Staatsumwälzung im 17. und 18. Jahrhundert durch Ströme von Blut, durch den Despotismus hindurch zunächst zur Wiederherstellung der alten Zustände geführt, aus welcher sich die zerrütteten Völker erst sehr langsam und sehr allmählig wieder erhoben haben.

Im Angesicht dieser Erfahrungen stünde es uns schlecht an, dieses verbrauchte Stück noch einmal aufzuführen, die Bewegung noch einmal zu überstürzen. Es ist nicht die Aufgabe des praktischen Staatsmannes, ein neues System, sei dasselbe auch noch so fest und folgerichtig nach den Gesetzen des Verstandes gefügt, ins Leben zu setzen. Die Wissenschaft mag ideale Gebäude im Reich des Gedankens auführen, die Praxis hat es mit den lebendigen Menschen zu thun; mit den Mächten des Gemüths eben so sehr, als mit der Kraft des Verstandes. Nur gesicherte feststehende Resultate der progressiven Richtungen dürfen in die Praxis eingeführt werden. Mit den Ueberzeugungen, welche im Bewußtsein der Völker durchgedrungen sind, darf man nicht fürchten, zu tief in die vorhandenen Zustände und Institutionen einzuschneiden, aber ebenso wenig dürfen mit theoretischen Systemen, mit extremen Tendenzen wohl begründete, althergebrachte Neigungen angegriffen, verletzt und erdrückt werden. Der wahre Staatsmann hat von dem Alten das zu erhalten, was noch in den Herzen der Menschen lebt, er hat das Neue ins Leben zu rufen, was die Gesinnung der meisten und besten erfüllt; er muß den großen Strom der öffentlichen Meinung zu unterscheiden wissen von der Agitation. Weder die vorwärtstreibenden, vorzugsweise rationalen Elemente darf er aus dem Auge verlieren, noch die zurückhaltenden Kräfte des Gemüths, der Vergangenheit und der Geschichte. Auf diesem Wege gelangt man allein zu einem vernünftigen Proceß, zu einer wirklichen Fortbildung, und die besten staatlichen In-

situationen sind diejenigen, welche die Frische der Jugend und die Ehrwürdigkeit des Hergebrachten in sich vereinigen. Die Freiheit eines Volks ist der Ausdruck des politischen Bewußtseins, welches in der Mehrzahl und in seinen besten und gebildetsten Männern lebt; diese Ueberzeugungen sind zugleich der mittlere Durchschnitt, die lebendige Mitte zwischen den vorwärtstreibenden und zurückhaltenden Kräften sie sind die Vereinigung dieser Gegensätze; diesen Ansichten muß die Staatsverfassung entsprechen. Sie muß so weit gehalten sein, daß sie das freie Spiel aller Kräfte auf gesetzlichem Wege gestattet, daß sie alle Parteien zu Worten kommen läßt, daß alle Meinungen so viel Einfluß gewinnen können, als ihre Kraft wiegt. Nur in solchem Kampf, in solcher Ausgleichung der Gegensätze liegt Leben und Heil.

Wir haben die Verfassung, welche in diesem Augenblicke allein möglich ist, in ihren Anfängen in den constitutionellen Staaten Deutschlands vor uns, wir haben die verfassungsmäßige Monarchie, die Einrichtungen constituirter Völker in England, in Frankreich, in Nordamerika studiren können. Wir wissen, daß wir die Verfassung der französischen Charte nicht nachahmen dürfen, denn sie gab nur einer gewissen Klasse des Volks das Wahlrecht, das Volk hatte nur einen seltenen Antheil am Staat in den Deputirtenwahlen. Eine übermächtige centralisirte Verwaltung stand den Kammern gegenüber und das Staatsleben verharrte in der Reibung, in dem Kampf um die gegenseitigen Rechte der Krone und der Verwaltung einer Seits und der Volkskammer anderer Seits. Dagegen ist das englische System der parlamentarischen Regierung erprobt und sicher: nur müssen wir demselben eine viel breitere demokratische Grundlage geben, als sie England besitzt, ja wir haben dieselbe bereits in unseren neuen Wahlgesezen. Indeß ist mit der Spitze des Staats noch wenig erreicht; ernennt die Majorität der Volkskammer auch indirekt die Minister, ohne einen durchgreifenden Organismus der „Selbstregierung“ bis in die untersten Kreise, in die Stadtbezirke und Landgemeinden hinab, bleibt die parlamentarische Majorität eine fast mechanische Centralisation, eine Herrschaft von oben herunter. Wir wollen aber die Regierung und die Herrschaft von unten herauf. Unsere Gemeinden müssen durchweg demokratisch organisirt sein, für die Verfassung der Städte muß die Städteordnung erweitert, müssen Bezirksgemeinden geschaffen werden. Die Freiheit ruht vor allem in der einzelnen Gemeinde und in deren Selbstregierung im entschiedensten Sinn. Von hier aus gipfelt sich die Gliederung zu den Kreisen und Provinzen empor, welche gleichfalls republikanisch organisirt werden müssen. Alles Regieren von oben herunter, auch das der Majoritäten, ist mehr oder weniger Despotismus. Zu einer solchen Organisation der Freiheit im Detail gehört aber wesentlich die möglichste Abforbierung der Administration und der Bureaux in die Selbstverwaltung der Provinzen, Kreise, Städte und Landgemeinden. Wir haben endlich herzustellen das Gericht der Bürger über den Bürger in peinlicher Anklage, das gleiche Recht für alle, die Trennung des Staats von der Kirche in der Weise Nordamerikas, die Loslösung der Schule von der Kirche, welcher der Religionsunterricht überlassen bleibt, die Aufhebung aller Feudallasten, welche auf dem bäuerlichen Eigenthum ruhen, die Zurückstellung der Jagd an die Gemeinden und Grundbesitzer, die gleichmäßige Vertheilung der Grundsteuer.

Aber wir haben leider nicht allein politische Aufgaben zu lösen. Zugleich mit der politischen Constituirung unserer Staaten, die wir allerdings längst hinter uns haben sollten, wenn unsere Geschichte nicht auf Abwege gerathen wäre, for-

dert das sociale Problem dringend und gebieterisch seine Lösung. Der Boden, auf welchen das ganze Staatsgebäude ruht, ist morsch. Die untersten Schichten der Gesellschaft müssen gehoben und in eine bessere ökonomische und sittliche Lage gebracht werden; wozu die politischen Rechte, welche ihnen gleich wie allen anderen Staatsbürgern eben zugetheilt worden sind, lange nicht hinreichen. Es ist dies nicht bloß eine Forderung der Religion und des Herzens, nicht bloß eine Forderung der Humanität und der Menschenliebe, sondern ebenso sehr der Anspruch einer vernünftigen Politik. Gelingt es uns nicht, diesen Krebschaden unserer Staaten, der in diesem Augenblicke Englands Größe und Macht zu stürzen droht, zu heilen, gelingt es uns nicht, unserm Volksleben wieder gesunde Grundlagen zu geben, so erliegen die Nationen Europas dem Proletariat und mit ihnen die Bildung und der Ertrag der Geschichte von 18 Jahrhunderten, wie einst Rom seinen Proletariern erlegen ist. Als Mittel der Abhülfe bietet sich hiezu zunächst die Errichtung besonderer Staatsbehörden, welche die Verhältnisse der Arbeiter und Tagelöhner unausgesetzt im Auge behalten, zum ausschließlichen Gegenstand ihrer Fürsorge machen, und die zu jeder wirksamen Abhülfe unentbehrliche statistische Einsicht zu gewinnen und zu verbreiten suchen. Sodann die Begründung der Steuerverfassung auf der Basis der Steuerfähigkeit, d. h. Einkommensteuer mit steigenden Procenten, die Zerschlagung unserer Staatsdomänen in kleine Parzellen mit mäßigen Pachtzins, die Vereinigung der Arbeiter in Corporationen unter selbstgewählten Vorständen, welche mit den Gemeindebehörden in Verbindung treten u. s. f.

So erscheint mir die gegenwärtige Aufgabe unserer einzelnen Staaten. Wir haben in Deutschland zu gleicher Zeit noch eine dritte, sehr schwierige zu lösen: die nationale und politische Vereinigung unserer Stämme und Staaten. Eine unheilvolleerspaltung, die nunmehr seit fast 600 Jahren die Entfaltung der großen und reichen Anlagen und Kräfte unserer Nation nach innen und außen gehemmt und zurückgehalten, die unser Vaterland vielfach mit Schmach belastet hat, soll endlich gehoben werden und eine glorreiche Zukunft in „Einheit und Freiheit“ soll unser Volk entschädigen für alle Leiden vergangener Jahrhunderte. Die Tendenz nach der nationalen Einheit hin ist ebenso mächtig als das Streben der Befreiung, beide Richtungen strömen aus derselben Quelle: der Staat soll aus dem Volke und durch das Volk reconstruirt werden: die Staaten haben damit keine andre Basis als die Nationalitäten; gegen diese großen in sich durch Natur, Sprache, Gesittung und Bildung vereinigten Volkskörper müssen die Grenzen zurücktreten und verschwinden, welche historische Abwege, Sonderinteressen und Fürstenthümer gezogen haben. Die Nationen Europas, welche zu keinem einheitlichen Staatsleben gelangt waren, Italien und Deutschland, sind in diesem Augenblicke von demselben unaufhaltsamen Streben besetzt, ihre Einzelstaaten zu kräftigen Bundesstaaten umzubilden. Deutschland ist hier in dem Vortheil, eine historische Anlehnung zu haben: und bereits hat ein glücklicher Umschwung der Dinge die schlimmsten Hindernisse einer engen und intensiven Einigung unserer Stämme und Staaten aus dem Wege geräumt. Dennoch sind ihrer genug zu überwinden, ehe wir uns am lang ersehnten Ziel freudig die Hände reichen werden.

Wir können Deutschland nur dadurch zu einem kräftigen Bundesstaate gestalten, daß wir die Gesamtverfassung der Verfassung der einzelnen Staaten, und die Verfassung der einzelnen Staaten der Gesamtverfassung nachbilden. Nur auf diesem Wege, durch die Gleichförmigkeit der politischen Institutionen, wie dadurch, daß sich die Einzelstaaten zu ei-

nem Gesamtstaate zuspiken, ist eine ausreichende, kräftige, lebensfähige und allen Verwickelungen gewachsene, hinreichend bewegliche Centralgewalt über den Territorien zu gewinnen, nur hierdurch ist eine wahrhafte „Einheit in der Vielheit“ zu erreichen. In den Einzelstaaten gilt die constitutionelle Monarchie, sie muß den Grundzügen nach auch für den deutschen Bundesstaat gelten. Der Organismus des constitutionellen Staats ist auch hier der allein mögliche.

Darüber ist alles einig, daß die Grundlage unserer künftigen Einheit das eine deutsche Volk sein müsse, welches sich in seinen Vertretern zu Frankfurt versammelt. Die Spaltung gehörte vorzugsweise dem Interesse unserer Dynastien an, die Einheit wird den gleichen Interessen unserer Stämme, den gleichen Strebungen des gesammten Volkes angehören. Diese Vertretung Deutschlands wird sich alljährlich versammeln müssen, sie wird alle zwei oder drei Jahr durch neue Wahlen erneut werden müssen, wenn wir für die wechselnden Fragen des nationalen Lebens, für die Strömungen des öffentlichen Geistes die tüchtigsten Männer und einen lebendigen Ausdruck der Volksstimmung in Frankfurt sehen wollen. Wollen wir eine Versammlung, welche den Kräften und Capacitäten einer so großen Nation hinreichend Raum giebt, welche sich ebenbürtig neben die Parlamente Englands und Frankreichs hinstellen kann, welche uns schon durch ihre Discussionen den gebührenden Platz in der Reihe der europäischen Völker sichert, so müssen wir künftig nicht nach der Bundesmatrikel, sondern nach der wirklichen Volkszahl auf 50000 Seelen mit allgemeinem Stimmrechte einen Vertreter wählen lassen, wir müssen damit auch die Interessen der kleinen Staaten gewahrt sein, diesen selbst bei einer geringern Bevölkerung einen Vertreter geben. Diese Volksvertretung ist die demokratische Basis des Bundesstaats, das Haus des Volkes, es bewilligt die Bundessteuern: die Gesetzgebung für den Bund, die Bestimmungen über den internationalen Verkehr, die auswärtigen Verhältnisse u. s. w. fallen ihm nach constitutionellen Grundsätzen in Verein mit den beiden anderen Bundesgewalten zu. Neben dem Hause des Volks steht das Haus der Fürsten; es fügt sich der Bundesverfassung als Oberhaus ein, die bisherigen Bundesgesandten werden in Vertreter der Regierungen verwandelt, welche die Gesichtspunkte, die Interessen, die technische Kenntniß, die politische Intelligenz der Staatsverwaltungen zu vertreten haben. Die Anzahl dieser Vertreter richtet sich etwa nach der bisherigen Anzahl der Stimmen, welche die Regierungen im Plenum geführt haben, im Ganzen 69, und die kleinen Staaten werden sich auch hier nicht über Zurücksetzung beschweren können, da auch der kleinste eine Stimme, die mächtigsten Staaten nicht über vier Stimmen zählen. Aber es wird nöthig sein, um dem Oberhause das erforderliche geistige Gewicht, die erforderliche Zahl der Capacitäten zu sichern, die Anzahl der Regierungsvertreter in einem angemessenen Verhältniß zu verdoppeln oder zu verdreifachen; ein Unterhaus von mehr als 800 Mitgliedern verlangt ein Oberhaus von mindestens 200 Vertretern. Wie die Regierungen ihre Vertreter ernennen, so steht es ihnen auch zu dieselben mit Instructionen zu versehen: nur dürfen diese nicht erst eingeholt, nur darf darum keine Debatte, keine Abstimmung aufgeschoben werden. Sage man nicht, daß das Oberhaus der Regierungen die Thätigkeit der Volkskammer hemmen und lähmen werde. Die Regierungen werden fortan aus dem Volke hervorgehen, die Ministerien werden durch die Majoritäten der Volkskammern indirect ernannt, und kein Oberhaus, keine Staatsgewalt kann dem festgehaltenen und durch eine breite Vertretung wiederholt

ausgesprochenen Willen der Nation widerstehen. Aber es kann auch anderer Seits ohne eine getheilte Berathung kein Staat bestehen noch hat er jemals bestanden (es gab niemals Republiken ohne Senat). Die Beschlüsse der Volkskammer wären einseitig ohne daß die Ansichten und Einsichten der Regierung ihr gegenüberträten; wenn die Regierungen nicht selbst zu Worte kommen, nicht gewinnen und überzeugen, wie überzeugt und gewonnen werden könnten, so würden wir sehr bald Spaltungen und Risse in der neuen Einheit zu beklagen haben. Die einfache Mehrheit entscheidet in beiden Versammlungen. Die Bundesregierung oder das Reichsregiment wird gebildet durch das Bundesoberhaupt und das Bundesministerium. Das Bundesministerium geht aus der Majorität der zweiten Kammer hervor und tritt vor derselben zurück, es trägt die Verantwortung aller executiven Maaßregeln. Die schwierigste Frage ist die nach dem Bundeshaupte. Es ist kein Zweifel, daß ein erbliches Oberhaupt jetzt ein für allemal von dem Hause des Volkes gewählt, die sicherste Gewähr eines starken und festen Reichsregiments bieten würde, wenn die Auswahl sich auf die beiden Großmächte des Bundes, auf die Dynastien von Oestreich und Preußen beschränkt. Die Einheit der Leitung würde in einem solchen Oberhaupt ebenso zur bleibenden persönlichen Realität, zur Anschauung gebracht werden, wie die des Volks im Parlament. Daß Oberhauptswahlen auf Lebenszeit unstatthaft sind, wissen wir durch allzutraurige Erfahrungen unsrer Geschichte belehrt, daß Wahlen auf gewisse Zeiträume mindestens von ebenso großen Uebelständen begleitet werden liegt auf der Hand. Die Dynastien der kleinern Staaten können zur erblichen Oberhauptchaft nicht gewählt werden, weil sich die Großmächte solchem Oberhaupte schwerlich fügen würden, weil der Centralregierung dadurch die erforderliche Kraft abgehen würde. Aber auch die Wahl zwischen beiden Großmächten ist nicht ohne Gefahr. Es steht zu fürchten, daß im Falle die Wahl auf das Haus Oestreich fiel, Preußen und das nördliche Deutschland sich nicht fügen würden, und wenn die Wahl auf die Hohenzollern fiel, daß ebenso Oestreich und das südliche Deutschland diesem Beschlusse widerstreben würde. Wir aber wollen die Einheit und müssen dieselbe wollen. Wären die angeedeuteten Schwierigkeiten nicht zu überwinden, so würde eine von vier zu vier oder von fünf zu fünf Jahren wechselnde Präsidatur zwischen Oestreich und Preußen wahrscheinlich der passendste Ausweg sein. Das Bundeshaupt müßte dann für die Zeit seiner Präsidatur seinen Wohnsitz in Frankfurt nehmen, an dem Sitze des Bundesministeriums und des Parlaments, in dem Mittelpunkte des deutschen Bundesstaates, damit die Centralregierung stets vereinigt und zu raschem Einschreiten bereit sei. Zum Abschluß würde die deutsche Verfassung durch die Einsetzung eines Bundesgerichts für Streitigkeiten zwischen den Einzelstaaten, zwischen den Kammern und den Regierungen und durch die Einrichtung eines permanenten Ausschusses beider Häuser zur Unterstützung des Bundesministeriums gelangen.

Dies wären im Ganzen und Großen meine Ansichten von der gegenwärtigen Lage der Dinge, von der neuen Verfassung, welche unserm Vaterlande noth thut. Ich halte dieselben nicht für absolut und unverbesserlich, es ist der Zweck jeder parlamentarischen Versammlung, jeder Discussion, daß das Zusammenwirken der Geister die Einseitigkeiten und Beschränkungen der individuellen Ansicht aufhebe und diese damit durchbilde und reinige; aber die politische Richtung, in welcher ich mich bewegt habe und bewegen werde steht fest, ich habe für dieselbe unausgesetzt und beharrlich gestritten.

Halle, am 26. April 1848.

M. Duncker.

## Bekanntmachungen.

### Öffentliche Bekanntmachung.

Die Zülldorfer Forst-Servituts-Ab-  
lösungen, durch welche auf einigen Theilen  
der königlichen Annaburger Forst, na-  
mentlich den sogenannten Alt-Zülldorfer,  
Alt-Rosenfelder und Alt-Naundorfer Re-  
vieren die auf diesen Districten haftenden  
Streu-, Hütungs- und Holzungs-Servituten  
der Gemeinden Zülldorf und Rosenfeld ab-  
gelöst werden sollen, werden zur Ermitte-  
lung unbekannter Interessenten und Fest-  
stellung der Legitimation hiermit öffentlich  
bekannt gemacht, und allen denjenigen, wel-  
che dabei ein Interesse zu haben vermeinen,  
und seither noch nicht zugezogen worden sind,  
überlassen, sich spätestens bis zu dem  
auf den 15. Juni d. J. in meinem

Geschäfts-Local zu Herzberg  
von mir angeetzten Termine zu melden,  
widrigenfalls sie die Auseinandersetzung selbst  
im Falle einer Verlegung gegen sich gelten  
lassen müssen, und mit keinen Einwendungen  
dagegen weiter gehört werden.

Herzberg, den 12. April 1848.

Der Deconomie-Commissarius  
Simon.

### Nothwendiger Verkauf Königl. Land- und Stadtgericht Merseburg.

Das dem Johann Gottlieb Ron-  
niger und dessen Ehefrau Johanne  
Christiane geb. Werner gehörige, in  
der Stadt Merseburg belegene, unter  
Nr. 592 des Hypothekenbuchs und Nr. 274  
des Brandkatasters eingetragene Haus und  
Hof in der Burgstraße auf der Domsfreiheit  
mit Nebenhaufe in der grünen Gasse, wel-  
che ein Gebäude bilden, abgeschätzt auf

7855 Rp 9 Sgr 11 A

zufolge der, nebst Hypothekenschein und Be-  
dingungen in unserer Registratur einzusehen-  
den Taxe soll am

30. Octbr. 1848 Vormittags  
10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

### Den Mitgliedern

des Stift-Merseburgischen-Schullehrer-  
Wittwen-Fiscus wird hiermit angezeigt,  
daß die auf nächsten Montag den 1. Mai  
fallende Versammlung den darauf kommen-  
den Montag als den 8. Mai Morgens 10  
Uhr in dem gewöhnlichen Local abgehalten  
werden soll.

10 Schock Gersten- und Hafer-Stroh  
und 4 Schock Schoten-Stroh, desgleichen  
ein Saamen-Rind ist zu verkaufen in Ra-  
bag bei Eisentraut.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

**Hinrichs' Politische Vorlesungen. — Unser Zeitalter**  
und wie es geworden, nach seinen polit., kirchl. und wissenschaftl. Zu-  
ständen, mit besonderm Bezuge auf **Deutschland** und namentlich  
**Preußen**. In öffentl. Vorträgen an der Universität Halle dargestellt  
von **H. F. W. Hinrichs**. 2 Bde. gr. 8. geh. 3 Rthlr. 20 Sgr.

Als Schelling nach Berlin kam, um die Philosophie als „Sache der Nation“ zu be-  
handeln und die „Lebensfragen der Gegenwart zu lösen“, hatte Hinrichs in Halle bereits  
angefangen, Vorträge über politische Freiheit zu halten, und gleich darauf die Fragen der  
Gegenwart, die Schelling bei Seite liegen ließ, wirklich zu beantworten. Es wird noch  
vielen im Gedächtniß sein, wie Hinrichs mit der Regierung deshalb in Conflict gerathen  
ist, und Vorlesungen der Art einzustellen sich genöthigt gesehen hat. Er meinte aber, daß  
die aus dem Geiste der Nation geborne Philosophie trotz aller Hindernisse der Nation doch  
zu Gute kommen müßten und veröffentlichte dieselben unter dem Titel: Politische Vor-  
lesungen. Unser Zeitalter und wie es geworden, nach seinen politischen, kirchlichen und wis-  
senschaftlichen Zuständen, mit besonderm Bezuge auf Deutschland und namentlich Preußen.  
Halle 1843. C. A. Schwetschke und Sohn. Wir finden die ganze Vergangenheit unsers  
politisch und kirchlich-nationalen Lebens darin erörtert, wie jene zur Gegenwart hindrängte,  
und diese den Lebenskeim und den Trieb der nächsten Zukunft in ihrem Schooße getragen  
hat. Hinrichs behandelt die Lebensfragen überall im Zeugniß der Bildung der Neuzeit und  
des durch den Befreiungskrieg wiedererwachten Nationalbewußtseins. Er zeigt, wie der ur-  
eigene Geist der Nation, welchen man zur Zeit der Noth im Jahre 1813 in Kalisch auf-  
gerufen habe, um verjüngt, lebenskräftiger und in Einheit gehaltener, unter den Völkern  
Europas wieder zu erscheinen, erst der Führer in jenem ewig denkwürdigen Kriege und  
dann die bildende Seele unserer öffentlichen Zustände in Staat, Kirche und Wissenschaft  
gewesen ist, noch ist und ferner sein wird. Trotz dem, daß das Volk auf dem Wiener  
Congreß von der Formulirung der Bundesacte ausgeschlossen worden, und trotz aller nach-  
her erfolgten Reactionen, habe derselbe dennoch volksthümliche Institutionen, z. B. den Zoll-  
verein und in mehreren deutschen Staaten politisch freiere Verfassungsformen ins Leben  
gerufen, habe er, als man deren weitere Ausbildung habe hemmen wollen, und in man-  
chen Fällen, auch mit Hülfe des Bundes, wirklich aufgehalten habe, nicht aufgehört, die  
edelsten Geister zu ermutigen, daß sie öffentlich für ihn zeugen möchten. Man habe die-  
sen Geist zurückhalten, aber nicht unterdrücken, habe ihn gebunden halten, aber nicht er-  
töden können. Hinrichs entwickelt, wie die Zeit werde kommen müssen, daß die Nation  
in den Bund aufgenommen und vertreten, aber eine Neugestaltung desselben nicht ohne  
Mitsprache und Mitwirkung des Volks gebildet werden könne. Und er hat Recht gehabt,  
der ureigene Geist der Nation hat in dem politischen Sturm unserer Tage die Bande ge-  
sprengt, welche man seit dem Befreiungskriege nur zu geschäftig gewesen ist, für ihn zu  
schmieden. Diesmal ist die Philosophie, dem Hegelschen Ausspruch entgegen, nicht zu spät  
gekommen, die Hinrichs'schen Vorlesungen haben erst für die jetzige Gegenwart ihre volle  
Bedeutung erhalten. Darum haben wir nicht unterlassen wollen, das Publikum aufs  
Neue auf dieselben aufmerksam zu machen.

Halle, den 27. April 1848.

C. A. Schwetschke und Sohn.

### Ein Botum.

In der gestrigen Versammlung der Volksschullehrer herrschte eine so große Leiden-  
schaftlichkeit, ein so ungeheures Mißtrauen, daß eine gründliche Diskussion ein Ding  
der Unmöglichkeit war. Eine im Sturm geschaffene Petition mag ich nicht gut heißen.  
Wie sauer ist eine solche den Berlinern geworden? Warum hat man dieselbe ganz  
ignoriert und sich nicht vielmehr mit den Berlinern in Verbindung gesetzt? — Allen  
Respekt vor Herrn Löw, aber daß er den in so bedrängten Verhältnissen lebenden  
Volksschullehrern zumutet, um eines so geringen Resultates willen so weite Reisen  
gemacht zu haben, das ist nicht recht. So unentbehrlich Herr Löw in dieser Versamm-  
lung schien, so wäre es doch besser gewesen, wenn derselbe nicht von seiner Anwesenheit  
die Dauer der Versammlung abhängig gemacht hätte. Eine halbstündige Pause hätte  
nach dreistündiger Thätigkeit gewiß hinreichend gestärkt zur Wiederaufnahme der Ver-  
handlung. Noch Eins: die Volksschule steht und fällt mit dem Volke, wenn man  
aber Volksmännern, wie dem Vater Jahn, der obenin Vertreter vieler Lehrer war,  
das Wort nicht gestattete, wer will das vor dem Volke, vor der öffentlichen Meinung,  
verantworten? — Hoffen wir das Beste!  
Thierbach, Lehrer.